

5146  
621



Lichs Erster Stadtrat Bernd Fischer, Dirk Oßwald, Andrea Trippner vom Diakonischen Werk, Sebastian Kirchner, Christian Betz und Stephanie Hillgärtner (alle DRK Gießen) standen Rede und Antwort. Foto: atb

# „Keiner muss wegziehen, weil Flüchtlinge kommen“

**INFORMATION** Bürgerversammlung in Lich / Fragen und Antworten

LICH (atb). Während es zur letzten Bürgerversammlung noch um rund 30 Flüchtlinge ging und damals angekündigt wurde, dass möglicherweise weitere 50 Flüchtlinge nach Lich kommen sollten, ging es nun mit einer Zahl von 200 Flüchtlingen schon um eine andere Hausnummer.

In Lich entsteht eine Leichtbauhalle auf dem alten Sportplatz Oberstadt. Möglichst schnell sollten die Menschen allerdings in anderen Unterkünften untergebracht werden.

Nina Althoff vom Koordinationsteam der Licher Flüchtlingshilfe informierte über den „Offenen Treff“ und das „Sprachcafé“. Solche und ähnliche Angebote sollen, so Althoff, weiterhin angeboten werden. Ein Bürger wollte wissen, worum es sich bei den Notunterkünften handele, die keine Gemeinschaftsunterkünfte, aber auch keine Erstaufnahme seien. Es seien, antwortete Oßwald, Notunterkünfte des Landkreises Gießen, die als Puffer dienen. Die Flüchtlinge, die dorthin kämen, hätten bereits die Erstaufnahme hinter sich.

Weiter ging es um die Sicherheitsmaßnahmen. Tagsüber seien Personal zur Essensausgabe oder Sozialarbeiter da. Nachts jedoch seien zwei Personen als Sicherheitspersonal unterwegs. Der Frager ergänzte kritisch, dass er in der Nähe der Leichtbauhallen wohne. Mie-

ter hätten nun bereits gekündigt. Oßwald sagte, er wolle die Ängste nicht kleinreden. Man erlebe allerdings, dass die Ängste am größten seien, wenn man die Flüchtlinge noch nicht kenne. Das Eis breche erfahrungsgemäß, wenn man feststelle, dass es sich schließlich um Menschen handele. Oßwald beruhigte: „Es muss keiner aus Lich wegziehen, weil Flüchtlinge nach Lich kommen.“

Der Kreisbeigeordnete erklärte auf Nachfrage, dass überwiegend Menschen aus Syrien kämen, weiterhin aus Afghanistan, Somalia und Eritrea. Es kämen keine Menschen mehr aus dem Balkan. 70 Prozent der Flüchtlinge seien Männer, 30 Prozent Frauen, teilweise mit Kindern. Der Zugang zur Leichtbauhalle sei kontrolliert. Nicht jeder könne dort einfach hinein spazieren.

Stephanie Hillgärtner, pädagogische Leiterin des DRK für die ehrenamtliche Flüchtlingsbetreuung, sprach von Maßnahmen wie etwa gemeinsamem Basteln mit Kindern, einer Begleitung zum Arzt. Solches und Ähnliches laufe gut in Linden. Weiterhin wurde nach der Erfahrung mit Nachtruhe in Linden gefragt. Christian Betz vom DRK sagte: „Das ist kein Knast.“ Doch, so beruhigte er, lägen in der Unterkunft in

Linden die meisten Menschen nach 22 Uhr schon im Bett. Grundsätzlich jedoch könnten die Menschen kommen und gehen, wie sie wollen. Betz erntete nicht nur Applaus. Eine Bürgerin meinte, er solle die Ängste der Bürger nicht ins Lächerliche ziehen. Die direkten Worte des DRK-Mannes wurde von einer anderen Dame wiederum begrüßt.

Ein anderer Bürger wendete ein, dass es schließlich in den Polizeistatistiken keine besonders erhöhte Kriminalität gebe. Ein anderer rief gereizt dazwischen, die Polizei dürfe doch gar nichts sagen.

Oßwald betonte, dass jeder ernst genommen werden solle. Erhöhte Kriminalität sei im Kreis nicht festzustellen. Er differenzierte, dass auch die Situation in der Erstaufnahme eine andere als in den Unterkünften sei. Zudem kämen natürlich nicht nur „Engel“.

Eine Dame erklärte, sie lebe in der Nähe einer Flüchtlingsunterkunft und habe gute Erfahrungen gemacht. „Die Flüchtlinge wollen nur, dass man sie nicht ablehnt“, sagte sie und bekam Applaus. Heiter war der Beitrag einer Österreicherin. Auch sie sei einmal Ausländerin gewesen, man habe es gar nicht bemerkt und alles sei gut gegangen.

» Das ist kein Knast «

Christian Betz



In der Leichtbauhalle auf dem Sportplatz werden die Flüchtlinge eine Unterkunft finden. Foto: red



In der Halle gehen die Arbeiten zügig voran. Foto: Schepp